

GESPRÄCH ZUR ZEIT

«FÜR MEINE FAMILIE WILL ICH ZEIT HABEN»

Melden Konsumenten zu hohe Tarife, kommt er ins Spiel. Preisüberwacher Stefan Meierhans setzt sich gegen Missbräuche ein – und privat für das Wohlergehen seiner Liebsten.

— Interview **Markus Schneider**

Was haben Sie heute vor?
Zmittag esse ich mit unserer neunjährigen Tochter Lena in der Altstadt. Wir gehen ins Restaurant Krone, wo es ein Take-away-Menü für 13 Franken gibt: Pasta und Salat.

Und wo isst Ihre achtjährige Tochter Sophie?
In der Tagesschule. Abends gibts dann Vater-Töchter-Znacht, meine Frau Béatrice Wertli muss an eine Veranstaltung.

Geniesst Ihre Familie oberste Priorität?
Ja. Für meine Familie will ich Zeit haben, und die nehme ich mir.

Beruflich überwachen Sie Preise, seit zehn Jahren schon. Wie geht das konkret?
Am Morgen schaue ich zuerst die Meldungen an, die hereingekommen sind. Jede Person kann mir Missbräuche anzeigen, so steht es im Gesetz. Daneben führen wir Untersuchungen und überwachen Preise für Güter, die nicht im Wettbewerb stehen, etwa Billettpreise oder Stromtarife.



Wo fühlen sich die Leute über den Tisch gezogen?

Vor allem ärgern sie sich über die steigenden Krankenkassenprämien. Dafür bin ich allerdings nicht direkt zuständig. Immerhin habe ich Schlimmeres verhindert, indem ich tiefere Medikamentenpreise und Spitaltarife durchsetzen konnte. Werden Gesundheitskosten gesenkt, hat dies Einfluss auf die Prämien.

Was wird Ihnen sonst gemeldet?

Zum Beispiel, dass das Sandwich in einer Bäckerei in Sissach um zwei Franken aufschlägt. Dann schicke ich der Person die Adressen der vier anderen Bäckereien im Ort, die möglicherweise günstiger sind.

So gesehen kann jeder Konsument die Preise selber überwachen.

Wo der Wettbewerb spielt, ja. Aber man sollte dabei auf das Ganze achten. Wenn man fünf Kilometer zu einer Tankstelle

«Ich habe mich stark engagiert für die neue SBB-App, die je nach Tageszeit bis zu siebenzig Prozent Rabatt bietet.»

STEFAN MEIERHANS, 50, ist Preisüberwacher und CVP-Politiker. Er lebt mit seiner Familie in Bern.

hin- und fünf Kilometer zurückfährt, nur weil das Benzin dort drei Rappen billiger ist, verliert man drei Franken, wenn man die effektiven Kosten für die Fahrt einrechnet.

Billiger als das Auto wäre in den meisten Fällen ohnehin ein Generalabonnement für den ÖV. Ist das GA sogar zu billig?

Das behaupten die SBB und andere Transportunternehmen, doch dagegen wehre ich mich. Das GA bietet normalen Mengenrabatt. Unsere Züge, Postautos, Trams und Busse sind ja nur zu zwanzig bis dreissig Prozent ausgelastet.

Wie wollen Sie das verbessern?

Wir müssen die Passagiere besser über den Tag verteilen. Zu Stosszeiten ist das ÖV-System pumpenvoll, zu Randzeiten halb leer. Wer am Nachmittag oder am späten Abend reist, sollte dafür belohnt werden

Wie könnte das gelingen?

Mit Aktionspreisen. Ich habe mich stark engagiert für die neue SBB-App, die nun je nach Tageszeit bis zu siebenzig Prozent Rabatt bietet. Das kommt bei der jüngeren Generation gut an. **Sie selber gehören bereits zur älteren Generation.**

Wie merken Sie das?

Wenn mich meine Töchter auslachen. Zum Beispiel, weil ich drinnen und draussen viel pfeife und laut singe – aus purer Lebensfreude. Du bist peinlich, heisst es dann.

Für was haben Sie persönlich zu wenig Zeit?

Für Sport. Ich habe jedes Jahr ein, zwei Kilo mehr auf den Rippen, da ich mich zu wenig bewege. ■